

Die Alternativen sind los!

Der Begriff „alternativlos“ wurde kürzlich zum Unwort des Jahres gekürt. Als Alternativlosigkeit ist „ein Zustand der völligen geistigen Bewegungsunfähigkeit bezeichnet, der eintritt, wenn ein Entscheidungsträger sich aufgrund vorhergehender Beratungsresistenz, Selbstüberschätzung oder selektiven Wahrnehmung in eine Situation manövriert hat, die subjektiv nur eine mögliche Handlungsoption zulässt“ (Wikipedia). Auch die geplante Bebauung des Klingelpützparkes erweckt den Eindruck, es gebe von vornherein keine Alternativen und damit auch keine Notwendigkeit der Diskussion und Argumentation. Denn bislang wurde jede Idee zur Rettung des Parks, die angeregt wurde, kategorisch abgelehnt. Geht nicht, unpädagogisch, zu teuer. Irgendein Scheinargument passt immer. Die behauptete Alternativlosigkeit ist aber nicht real, sondern nur ein Mittel, um Kritik in der Öffentlichkeit von vornherein zu delegitimieren und eine Diskussion zu unterbinden. Denn: es gibt genügend gute Standortalternativen, um den Klingelpützpark von Bebauung frei zu halten und trotzdem das Schulbauprojekt in angemessener Weise zu verwirklichen. Und wir werden nicht müde, hierauf hinzuweisen. Hier einige Beispiele:

Ankauf des Gebäudes Gereonsmühlengasse 24!

Seit Jahren fordert die Bürgerinitiative Klingelpützpark, Kontakt mit den Eigentümern der Gebäude Gereonsmühlengasse 24-28 aufzunehmen, um ein Verkaufsinteresse zu erfragen. Die Stadtverwaltung war hierzu nicht bereit. Nun steht eines der Gebäude zur Zwangsversteigerung an – eine einmalige Chance, die direkt an die Schulgrundstücke angrenzende Immobilie zu erwerben und für Schulzwecke zu nutzen. Das Stadtplanungsamt hält das Grundstück jedoch „aufgrund Lage und Nutzung“ für ungeeignet. Sachlich ist das nicht nachvollziehbar. Die Lage des an die Grundschule angrenzenden Grundstücks ist perfekt. Die Nutzung kann die Stadt nach Erwerb selbst bestimmen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass der Park das billigere Bauland ist und jegliche normale Beschaffung geeigneter Flächen kategorisch abgelehnt wird. Hier ist die Stadtpolitik gefordert, vernünftige Entscheidungen zu treffen.

Werkstätten in den Bahnbögen anstatt im Park!

Ein Baustein des Bildungsprojekts ist der Bau von Werkstätten für Kinder und Jugendliche, u.a. einer Autowerkstatt – sie passt noch weniger als Schule, Mensa und Bibliothek in eine Grünanlage. Die Bahnbögen zwischen Hansaring und Plankgasse hingegen sind geradezu prädestiniert für eine solche Nutzung! Proberäume für Musikgruppen, eine Schrauberwerkstatt, Räume für Holz- und Eisenarbeiten – hier könnten sie mitten im Viertel eine Heimat finden, und gleichzeitig dafür sorgen, dass ein städtebauliche Missstand endlich beseitigt wird.

Nutzung des Lehrerparkplatzes Abendgymnasium!

Seit den 80er Jahren wird eine architektonisch Aufwertung des Abendgymnasiums gefordert. Planerisch und baulich bereits vorbereitet ist ein Anbau des Mitteltrakts Richtung Kyotostraße – dort, wo sich der Lehrerparkplatz befindet. Die bauliche Einbeziehung des Abendgymnasiums wurde auch von der Jury der BAN gefordert. Ein Anbau ist hier nicht nur ideal, um die geplante Bibliothek oder Mehrzweckräume unter zu bringen. Die trostlose Raumsituation würde sich wesentlich verbessern. Die Schulleitung scheint aber kein Interesse an Verbundnutzungen zu haben und hat diesen Alternativvorschlag daher erfolgreich verhindert; nachvollziehbare Argumente gegen diesen Standort gibt es nicht.

Das sind nur drei Beispiele von zahlreichen Standortalternativen. Viele weitere Ideen wurden von den Bürgerinnen und Bürgern im Rahmen des Bebauungsplanverfahrens eingebracht. Denn statt Alternativlosigkeit gilt: Eine andere Welt ist möglich! Nun ist die Stadtverwaltung an der Reihe, diese zu nutzen.